Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 12 (1922)

Heft: 11

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berner Wochenchronik

Nr. 11 — 1922 | Zweites Blatt der „Berner Woche in Wort und Bild“ | den 18. März

Märznacht.

Die Nacht ist still. Der Sterne Flimmerlicht
Liegt segnend über Wald und Flur gebreitet.
Es webt und raunt im tiefen Waldesgrund.
Des Frühlings Ahnen hebt die duft'gen Schwingen.

Nun steigt es aus dem dunkeln Grund empor,
Ringt sich aus Kälte in des Frühlings Werden,
Das keusch und warm in nächt'ger Einsamkeit,
Zu Leben wird, zur sel'gen Lenzeswonne.

Was gestern tot, regt seine starken Glieder
In Auferstehungskraft dem Licht entgegen,
Das aus der Märznacht steigt und frühlingsstrahlend
Das neue Lebensbild zum Himmel jubelt.

Edgar Chappuis.

Sessionstraktanden.

Das „Journal de Genève“ hat unter dem Titel „Assez“ mit Vehemenz gegen die Verschleppung im Abbau der Kriegsmonopole und der Generalvollmachten protestiert. Der Protest gründet sich auf die Annahme, als habe vor allem die Monopolwirtschaft jene nicht zum Weichen zu bringende Teuerung auf dem Gewissen, welche den Lohnabbau verbietet und die Krise verlängert. Nun hat das Bundeshaus bekannt gegeben, daß das Ernährungsamt auf einen bestimmten Zeitpunkt hin (Ende 1922) aufhören werde zu existieren. Diese Aufhebung wird Gegenstand der nächsten Nationalratssession sein. In Verbindung damit zu setzen ist die Motion Gnägi, welche Hilfe für die notleidende Landwirtschaft verlangt hat. Die Bauern lassen sich den Getreidepreis zum voraus garantieren, dies ist die letzte Funktion des Ernährungsamtes. Das Amt selber wird dann nicht mehr bestehen, wohl aber eine Abmachung des Amtes mit den Produzenten, eine preisverteuernde Maßnahme; wenn obendrein noch eine Abmachung über die Butter- und Käsepreise jenes Amt überdauern sollte, dann dürfte man mit einigem Recht das Märlein von jenem Vater erzählen, der die Kleider seines Jungen schlug, um ihn selber nicht schlagen zu müssen. Der Kern jenes bürokratischen Gespenstes, das die Genfer hassen, ist entwichen; die Schale klopft man entzwei, macht „Abbau“ im „Amt“ und sieht sich dennoch in den Stricken des Gegners gefangen.

Es ist eben so, daß man nicht schimpfen kann über Institutionen, die sich als bloße Ergebnisse von Zeitumständen herausgebildet hatten und dank der Fortdauer abnormaler Zeitumstände eben fortdauern müssen; wir werden, wenn nicht die ganze Wirtschaftspolitik des Landes auf andere Grundlagen gestellt wird, erleben, daß Jahre nach dem Fall des befehdeten Amtes sich Situationen ergeben, welche neue Abkommen zwischen Produzenten und Konsumenten erfordern, Abkommen, genau so hemmend und widerwärtig, wie die Tätigkeit der notwendigen Uebel, die man jetzt gerne los sein wollte, die Bundesmonopole.

Wenn das erste der Traktanden, die Bundesbahnreform, unter den gleichen Auspizien geführt werden soll, so wird das Resultat kaum viel besser werden als im Abbau der Monopole. Es bekämpfen sich, wie es bei uns Tradition ist, regionale und Gesamtheitsinteressen. Man will die Kreisdirektionen von 5 auf 3 reduzieren und weiß nicht, was man sich ausdenken will, um die Kreissitze zu entschädigen, ihnen die Bedeutung, welche sie nicht aufgeben wollen, zu erhalten. Wenn St. Gallen z. B. die Personenkontrolle erhält, wird dann ein wesentlicher Ausgabenausfall zu erzielen sein? Oder läuft es nur auf eine Umwälzung der Riesenlasten heraus? Die Volksvertreter werden sich, wie bisher, in solchen Fällen, auf die Berechnungen der Kommissionen verlassen müssen.

Ein anderes Kapitel wird die Räte beschäftigen: Lohnreduktionen in Verbindung mit dem Bundesbeschluß über die Kürzung der Arbeitslosenunterstützungen und mit der Motion Abt betr. die Verlängerung des Achtstundentages in der Industrie. Hier wird wohl energisch abgebaut werden; der Sinn aller genannten Traktanden aber läuft auf eins heraus. Verbilligung der Produktion. Es fragt sich nur, welches das wichtigste sei! Welches die Produktion verteuere! Einen wichtigen Punkt wird man dabei wohl kaum beachten, daß nämlich nicht nur die verhaßten übermäßigen Spesen aller Sorten (das Geheimnis der Monopolschäden) verteuernd wirken, sondern: „Teuer ist eine Ware nicht nur, wenn man ihren absoluten Preis in Betracht zieht, sondern in erster Linie, wenn dieser Preis nicht mit der vorhandenen Kaufkraft in Uebereinstimmung zu bringen ist.“ -F-

---

Das eidg. Ernährungsamt teilt mit, daß die schweizerische Käseunion auf 1. Februar ihre Verkaufspreise für Käse im Großhandel um durchschnittlich 70 bis 80 Rp. per Kilo herabgesetzt hat. Danach läßt sich nun erwarten, daß prima fetter Schnittkäse im Detailhandel nicht mehr als Franken 4.—, höchstens Fr. 4.20 das Kilo verkauft wurde. Es darf ferner erwartet werden, daß die billigeren Tilsiter, Halbfett- und Magerkäse derart herabgesetzt werden, damit sie wieder die Bedeutung eines Volksnahrungsmittels erlangen. —

Der Verwaltungsrat der Bundesbahnen hat den Vorschlag der ständigen Kommission auf Einführung von dreißigtägigen Generalabonnements abgelehnt.

Das Initiativkomitee für die Bundesverwaltungsreform teilt mit, daß seine Sammlung die von der Verfassung vorgeschriebene Anzahl von 50,000 Unterschriften überschritten hat und sie daher abgeschlossen wird. —

Der Chef des eidg. Finanzdepartements hat dem Bundesrate Mitteilung darüber gemacht, daß er sich mit dem Gedanken trage, versuchsweise die Alkoholverwaltung mit der Leitung der Zollverwaltung zu vereinigen. Die Zusammenlegung der Stellen ist in letzter Zeit zum Schlagwort geworden. Die Zukunft wird zeigen, ob sich zwei so ungleich geartete Betriebe wie Alkoholverwaltung und Zollverwaltung, die eine rein kommerzieller und die andere rein administrativer Art, ohne Schaden beider verwalten lassen. —

Während im Jahre 1850, also zwei Jahre nach der Errichtung des schweizerischen Bundesstaates, die Landbevölkerung der Schweiz noch zwei Drittel der Gesamtbevölkerung ausmachte, hat sich das Verhältnis bis zu 1920, dem Datum der letzten Volkszählung, von Grund auf geändert. Heute beträgt die Stadtbevölkerung 60,8 Prozent und die Landbevölkerung nur noch 39,2 Prozent der Gesamtbevölkerung, d. h. mit andern Worten, ziemlich genau drei Fünftel unserer Bevölkerung leben in den Städten. Von 1000 Personen waren im Jahre 1850 noch 451 in der Landwirtschaft beschäftigt; im Jahre 1880 waren es noch 407; im Jahre 1900 noch 316 und im Jahre 1920 noch 260. Die Schweiz zählt 379 städtische Gemeinden mit über 2000 Einwohner. Von 1850 bis 1920 stieg die Zahl der Städte mit über 10,000 Einwohnern von 8 auf 28, ihre Bewohnerschaft von 154,000 auf über eine Million. —

Unsern Welschen ist der energische Chef des eidg. Volkswirtschaftsdepartements schon lange ein Dorn im Auge. Nach dem Tode Plantas macht nun die „Gazette de Lausanne“ den Witz, der geeignetste Gesandte der Schweiz in Berlin wäre Herr Bundesrat Schultheß. — Deutschschweizerischerseits ventiliert man indes-

sen bereits die Frage, ob nicht Herr alt-Bundesrat Hoffmann in St. Gallen mit dem Antrag zu begrüßen sei, Gesandter in Berlin zu werden. —

Nach dem 53. Geschäftsbericht der Schweiz. Volksbank für das Jahr 1921 beträgt ihr Reingewinn Fr. 6,433,515. Die Dividende auf dem 16,95 Millionen betragenden Genossenschaftskapital soll gleich wie letztes Jahr 6 Prozent betragen. —

Im Jahre 1921 sind rund 80 Millionen an Kriegsgewinnsteuern eingegangen. Zurzeit stehen noch rund 60 Millionen Franken aus. —

Der Vorstand des schweiz. Hausbesitzerverbandes hat sich an den Bundesrat gewandt, um für eine kräftige Reduktion des Hypothekarzinsfußes zu wirken. —

Das „Rothsche Ehrenkleid" mit der damit verbundenen Pension ist von der Stiftungskommission einem 1836 geborenen Anton Remuald Roth von Welschenrohr zuerkannt worden, einem Nachkommen jenes Hans Roth, der im Jahre 1382 bei einem durch den Grafen von Kyburg geplanten Ueberfall die Stadt Solothurn warnte und dadurch rettete. Letzter Inhaber war Ludwig Roth, Bundesbahnbeamter in Basel, der unlängst verstarb. —

Montag den 20. März beginnt die März-April-Session der Bundesversammlung. Die Traktandenliste zählt 117 Geschäfte, wovon die meisten schon auf dem Verzeichnis der Januar-Session figurierten. Neu eingegangen ist der erhöhte Generalzolltarif, der 8. Bericht über die Einfuhrbeschränkungen, ein Bericht des Bundesrates über Abänderungen in der Arbeitslosenunterstützung, der Bericht des Bundesrates betreffend Landesversorgung mit Milch und Milcherzeugnissen und einige Begnadigungsgesuche. —

Die eidg. Ernährungskommission besprach letzte Woche unter dem Vorsitze des Ernährungsdirektors Dr. Käppeli die Frage der gänzlichen Aufhebung des eidg. Ernährungsamtes. Es kann sich selbstverständlich nur um eine schrittweise Liquidation der ganzen Organisation handeln. Die Kommission hat sich einverstanden erklärt, daß die Liquidation bis Ende dieses Jahres durchgeführt werde. —

Der Verband schweizerischer Postbeamter (Verbandsvorstand in Basel) hat beschlossen, sich offiziell am Referendum gegen die Lex Häberlin zu beteiligen. —

Die Vorbereitungen für die schweiz. Spitalexpedition nach Rußland gehen ihrem Ende entgegen, so daß die Expedition in etwa einer Woche wird abgehen können. An Stelle des Herrn Dr. Lange, der als Chef bezeichnet war, aus Gesundheitsrücksichten aber zurückgetreten ist, tritt nunmehr Herr Dr. Scherz, Adjunkt des Zentralsekretärs des schweiz. Roten Kreuzes. Als Aerzte nehmen ferner teil: Dr. Keller, Rußlandschweizer, und Dr. Walker. Von der Kinderhilfe gehen mit Herr Lee als Chef und die Herren Schwab und Bachmann, beide russisch sprechend. — Die Direktion des schweizerischen Gewerbeverbandes fordert die schweizerischen Aktionskomitees der Rußlandhilfe auf, die in der Schweiz gesammelten Gelder für den Einkauf geeigneter schweizerischer Landesprodukte zu verwenden, und nicht wie beabsichtigt war, die Liebesgaben zum Teil im Auslande zu beschaffen. —

Das eidg. Volkswirtschaftsdepartement ladet die Wirtschaftsverbände ein, ihre Vorschläge oder Wünsche für die internationale Konferenz in Genua, deren näheres Programm noch nicht bekannt sei, beförderlich einzureichen. —

Ein Bureau des Emigrants, Victoriastreet 105, in London, sucht in der Schweiz Arbeitskräfte für Farmer in Amerika. Vor der Eingabe von Offerten wird gewarnt, da Erkundigungen ergeben haben, daß eine solche Firma in London nicht besteht. —

† Franz Anton Winterfeld,
Notar in Köniz.

In der Morgenfrühe des 5. Februar starb nach langem schmerzhaften Leiden in seinem 74. Altersjahre Herr Franz Anton Winterfeld, gewesener Notar und Gemeindeschreiber in Köniz.

Geboren am 29. Februar 1848, besuchte er die Schulen in Schwarzenburg und trat nachher als Lehrling in ein dortiges Notariatsbureau ein. Da ihm die Bureauarbeit zusagte, entschloß er sich, Notar zu werden und begab sich zum Studium nach Bern. Nach bestandenem Patentexamen arbeitete er daselbst noch einige Zeit als junger Notar in einem Fürsprecherbureau und wurde dann als Gerichtspräsident nach Schwarzenburg gewählt, wo er als solcher mehrere Jahre mit bedeutendem Erfolg amtierte.

Im Jahre 1882 wählte ihn dann die Gemeinde Köniz zu ihrem Gemeindeschreiber, welche Stelle er nun während

† Franz Anton Winterfeld.

fast 40 Jahren bekleidete. In dieser langen Zeitspanne hat er der Gemeinde und seinen Mitbürgern Dienste geleistet, die ihm für alle Zeiten ein ehrendes Denkmal sichern. Als Verwalter einer der größten Gemeinden unseres Kantons, brachte ihm jeder Tag neben seinen Notariatsgeschäften ein volle übertes Maß von Arbeit, denn er war ein überaus pflichttreuer und peinlich genauer Mann.

In seinen jüngern Jahren war Herr Winterfeld auch ein eifriger Schütze und, als großer Naturfreund, ein leidenschaftlicher Jäger.

Seine Stellung brachte es mit sich, daß er weitherum bekannt war. Wegen seines geraden Charakters, sowie seines bescheidenen Auftretens und leutseligen Wesens, war er in bürgerlichen Kreisen allgemein beliebt und geachtet. —

Der oberaargauische Schwingerverband hat in seiner Hauptversammlung beschlossen, sich zur Uebernahme des kantonalen Schwingfestes, das im Juli nächsthin in Herzogenbuchsee stattfinden würde, zu bewerben. Zu Ehrenmitgliedern hat er die Herren G. Müller in Kirchberg und Oberst Großrat Nyffeler in Kirchberg ernannt. Der Bau einer geplanten Schwingerhütte wurde beschlossen und eine Kommission mit der Ueberwachung des Baues betraut. —

Am 14. eventuell am 21. Mai nächsthin findet in Oey-Diemtigen ein oberländisches Schwingfest statt. —

Anläßlich des „Zehner-Tages" im Gasthof zum „Ochsen" in Münsingen sprach vor etwa hundert Waffenkameraden Herr Oberstkorpskommandant Wildbolz in einem trefflichen Referat über die Entwicklung der Kavallerie in unserer Milizarmee, insbesondere über ihre Leistungen während der Grenzbesetzung im Weltkriege. Die Kavallerie hat ihre Bedeutung als Aufklärungstruppe verloren, hat sich aber den veränderten Verhältnissen angepaßt und stellt heute eine wichtige, sehr bewegliche Kampftruppe dar. —

An der letzthin stattgefundenen Pferdeprämiierung in Burgdorf konnten 10 Zuchthengste und 82 Zuchtstuten prämiiert werden, wofür insgesamt Fr. 4535 ausgerichtet wurden. Die Schaukommission bestand aus den Herren Oberst Gräub, Bern, Kantonstierarzt Jost, Regierungsrat Stauffer, Nationalrat Choquard, Pruntrut, Albert Moll, Bözingen und Fritz Meister, Lützelflüh. —

Aus dem großen Kredit für Notstandsarbeiten der Bundesbahnen werden im Kanton Bern folgende Arbeiten ausgeführt: Unterführung der Kantonsstraße bei Münchenbuchsee Fr. 185,000; Beseitigung des Niveauüberganges beim Tunnelportal in Burgdorf Fr. 82,000; neues Aufnahmegebäude mit Perrondach in Langnau Fr. 560,000; Unterbauarbeiten zwischen den Stationen Wangen a. A. und Niederbipp Fr. 499,000. —

Während eines heftigen Weststurmes der letzten Woche ist auf dem Thunersee ein mit über 10,000 Kilogramm Gips beladenes Lastschiff auf der Höhe von Oberhofen gegen die Ufermauern getrieben worden und ging dort infolge eines Leckes unter. Die Mannschaft konnte sich rechtzeitig in Sicherheit bringen, dagegen sind Schiff und Ladung verloren. —

Dem Kanton Bern hat der Bundesrat an die Kosten der Lawinenverbauung und Aufforstung des „Chindwaldmäder" in der Gemeinde Ringgenberg einen Beitrag von Fr. 35,400 bewilligt. —

Der Regierungsrat beschloß, als Beitrag an Bauprojekte verschiedener Art (Kanalisationen, Schulhausbauten, Wegbauten u.w.), welche als Notstandsarbeiten ausgeführt werden sollen, eine Summe von Fr. 207,190 zu bewilligen. —

In Utzenstorf sprang ein zirka zweijähriges Knäblein direkt gegen ein Rad, wurde überfahren und getötet. —

Eine zweite Lawine hat am Hotel Steingletscher am Sustenpaß, das durch eine frühere beschädigt worden, neuerdings großen Schaden angerichtet. Besonders der Südflügel soll sehr gelitten haben. —

Aus einem Bericht der Aareschlucht A.-G. in Meiringen geht hervor, daß die Aareschlucht letztes Jahr von rund 14,000 Personen mehr besucht worden war, als im vorangegangenen Jahr. —

Freitag den 17. März wurde in Worb die kantonalbernische ornithologische Ausstellung eröffnet, bei der etwa 2000 Tiere zur Schau gestellt werden, Kaninchen und Geflügel. —

In Gerzensee fand vergangenen Sonntag die feierliche Installation des neugewählten Pfarrers Paul Rudolf Jäcklin, der seit 1919 als Vikar und Pfarrverweser amtete, statt. Die Installationspredigt hielt Herr Prof. Dr. W. Hadorn, Münsterpfarrer in Bern. —

Anläßlich des Kirchensonntags wurde in der Kirche zu Krauchthal ein neues Kirchenfenster eingeweiht. In aller Stille ließen die Notare Gosteli in Krauchthal und Bolt durch Kunstmaler Münger in Bern ein Kirchenfenster erstellen, das Jesus als den guten Hirten darstellt. —

Von den Balkanstaaten ist der bekannten Turmuhrfabrik in Sumiswald ein Auftrag zur Erstellung und Lieferung von 1000 Bahnhofuhren zugegangen. Die Fabrik wird einen Teil der Uhren in der Westschweiz ausführen lassen. Sumiswalder Uhren findet man in Sibirien, China, Japan, bis nach Hinterindien; sie genießen bereits Weltruf. —

Die Bundesbahnen errichten auf der Linie Bern-Thun zwischen den Stationen Gümligen und Rubigen eine neue Haltestelle in Allmendingen. Für die Bauarbeiten für die Wartehalle der neuen Station ist bereits eine Konkurrenz ausgeschrieben. —

† Eduard von Grenus,
gew. Banquier in Bern.

Mitte des Monats Februar starb in Territet, wo er Erholung von längerer Krankheit suchte, Herr Edmund von Grenus, gewesener Banquier in Bern, ein Mann von hoher geistiger Bildung, unermüdlichem Schaffenseifer und liebenswürdiger, weltmännischer Art. Es wird in Bern wohl wenig Gebildete geben, die den stattlichen, eleganten Herrn mit den lebendig sonnigen Augen unter rötlich-blonden Brauen nicht gekannt hätten. Er war der typische Vertreter eines altbernischen Edelmannes schon in seiner äußeren Erscheinung, vielmehr noch in seiner ganzen Denkungsart und noblen Hilfsbereitschaft; eine Erscheinung, die alle, die ihn gekannt haben, schwer vermissen werden; für viele wird er aber geradezu unersetzlich sein. Der viel zu früh Verstorbene wurde 1864 in Bern geboren, besuchte die Lerbeschule und studierte die Rechte. Mit dem glänzend bestandenen Fürsprechexamen schloß er seine Studien. Sein Entwicklungsgang führte ihn zunächst als Attaché auf die schweizerische Gesandtschaft nach Paris, dann aber, als Neffe eines Banquier, rief man ihn nach Bern zurück, wo er bald an die Spitze des alten Bankhauses von Tschan & Cie. trat, das er später unter dem Namen Zeerleder, von Grenus & Cie. weiterführte. 1915 fusionierte er die Bank mit der Berner Handelsbank in Bern, deren Delegierter im Verwaltungsrat er wurde und bis zu seinem Ende blieb. Obwohl Herr von Grenus sich nie eigentlich dem politischen Leben widmete, leihte er seine Kraft umso mehr gemeinnützigen Unternehmungen, die einen fördernden Einfluß auf die volkswirtschaftliche Entwicklung seiner Vaterstadt hatten. Als die bernischen Straßenbahnen noch in privaten Händen lagen, stand Herr v. Grenus an ihrer Spitze. Er saß im Verwaltungsrat zahlreicher Bergbahnen und Dampfschiffunternehmungen, war einer der Mitgründer und jahrelanger Präsident der schweizerischen Depeschenagentur, war verdienter langjähriger Präsident des Berner Stadttheaters, des Berner Tagblattes etc., alles Institutionen, die ihm unendlich viel zu danken haben. Im Militär bekleidete der Verstorbene den Rang eines Hauptmanns im Generalstab. — Er, dessen Wesen soviel Sonne über seinen Weg ausgoß, lief selber lange Zeit an der Schattenseite des Schicksals, ohne sich indessen von ihm niederbeugen zu lassen. Immer wieder richtete ihn sein feuriger Geist und seine bezwingende Tatkraft auf. Nun er dahingegangen, wird das Gute, das er so vielen Nächsten geleistet, als bleibendes Denkmal über seinen Tod hinausleuchten. —

† Eduard von Grenus.

An der juristischen Fakultät unserer Universität hat Herr Hans Hürzeler in Bern zum Doktor juris promoviert. —

Durch Exkönig Karl von Ungarn wurden seinerzeit bei einer Berner Bank Juwelen hinterlegt, die belehnt wurden. Als die Juwelen herausgegeben werden sollten, erwirkte Fürsprech Dr. Brand in Bern einen Arrest darauf namens der Perlen-Import und Export A.-G. in Bern, da diese Firma gegenüber Exkaiser Karl einen Provisionsanspruch von rund Fr. 160,000.— geltend macht. Wegen dieses Arrestes strengt nunmehr Exkaiser Karl gegen obige Firma einen Prozeß an, der vor dem bernischen Obergericht zur Verhandlung kommen wird.

In Bern wurde letzte Woche der Maschinenmeister Wilhelm, ein Graubündner, verhaftet, der als Naturarzt und „Professor", wie er sich nannte, in Appenzell Betrügereien in der Höhe von etwa Fr. 20,000 begangen hatte. —

Auf die Anregung der eidg. Postverwaltung, den Sonntagsbestelldienst auch in der Bundesstadt einzustellen, hat sich der bernische Verkehrsverein mit den interessierten Kreisen in Verbindung gesetzt. Alle angefragten Instanzen und Vereinigungen wiesen jedoch einmütig die Anregung zurück, wobei sie geltend machten, daß man, nach einer Verdoppelung der Posttarife, vom Publikum nicht noch mehr Opfer verlangen dürfe. —

Herr Notar Hänni, zurzeit Amtsschreiber in Bern, wurde vom Regierungsrat zum Amtsschreiber von Thun gewählt.

Der Gemeinderat von Bern hieß eine Motion des Stadtrates, die auf Veröffentlichung der Steuerregister hinzielt, gut. Der Rat gab auch bekannt, daß mit Ende März der Gaspreis auf 40 Rp. per Kubikmeter reduziert werde. —

Die Bevölkerung der Stadt Bern zählt auf Ende 1921 103,740 Personen gegenüber 104,295 auf Ende 1920. —

Die in Bern letzthin stattgefundene Konferenz zwischen Vertretern der schweizerischen und der deutschen Behörden über die im schweizerischen Geschäft der deutschen Lebensversicherungsgesellschaften entstandenen Währungsfragen konnten noch nicht abgeschlossen werden. Die deutsche Delegation reiste nach Berlin, um neue Instruktionen zu holen. —

Die bernische Vereinigung für Handarbeiten und Schulreform veranstaltet in diesem Jahre folgende Kurse: Einen Hobelbankkurs (Leiter: J. Allemann, Bern) und einen Kurs für das Arbeitsprinzip auf der Elementarstufe (Leiter: E. Bleuler, Zürich); jeder Kurs dauert 4 Wochen. Ferner ist ein Kurs für Chemie in der Primarschule vorgesehen (Leiter: Dr. R. Boß, Seminarlehrer). —

Der Chef des eidg. Finanzbureaus, Herr Heinrich Imboden in Bern, tritt nach 33 Dienstjahren auf sein Gesuch hin mit 1. April in den Ruhestand. — An Stelle des zurückgetretenen Herrn Buser wählte der Bundesrat zum Chef der Abteilung Handelsstatistik Hrn. Karl Acklin, bisheriger Adjunkt. —

Gegen die Reduktion der Arbeitslosenunterstützung fand letzten Donnerstag

eine öffentliche Protestversammlung statt, an der Großrat Dürr sprach. In der Frage des Lohnabbaus der Unternehmer in Bern hat das Komitee der stadtbernischen Arbeiterunion beschlossen, sich mit dem Schweiz. Gewerkschaftsbund unter Beiziehung von Delegierten der Arbeiterunion in Verbindung zu setzen und sie aufzufordern, zu der Sachlage Stellung zu nehmen. —

Die Gesellschaft „Schweizerische Volksbühne" in Bern wählte zu ihrem Präsidenten Herrn Rud. Schindler und zu ihrem technischen Leiter Herrn E. Tritten (Tobs Stephan). Sie hat im vergangenen Vereinsjahr drei Uraufführungen herausgebracht mit 25 Spieltagen. —

Gleichzeitig mit der Generalversammlung konnte der Verband der Beamten der eidg. Zentralverwaltungen die zehnjährige Jubiläumsfeier verbinden. Zu seinem neuen Präsidenten wurde Herr Major J. Zürcher, Finanzdepartement, gewählt. Verbandssekretär und Redakteur der „Schweiz. Beamtenzeitung" ist E. Stucki, Obertelegraphendirektion. Die Versammlung nahm Stellung zu der schwebenden Besoldungsfrage und drückte in einer Resolution die Hoffnung aus, daß das neue Besoldungsgesetz endlich unter Dach gebracht und so mit dem ungenügenden Notbehelf der Teuerungszulagen ein Ende gemacht werde. Zu den mit Anfangs Juli nächsthin in Aussicht genommenen Reduktionen der Grundzulagen erwartet sie, daß sie dort nicht stattfinden, wo sie nie der prozentualen Teuerung entsprechen und daß die Kinderzulage wieder auf 18 Jahre erhöht werde. —

Zur Beratung der Frage, wie das ins Stocken geratene Projekt einer Markthalle der untern Stadt weiter zu fördern sei, vereinigten sich letzte Woche die Interessierten im Saal des Ratskellers und hörten die Referate der Herren Pfister und Ing. Brack an. Die darauffolgende Diskussion wurde fast von allen Anwesenden benutzt. Am Ende wurde eine Erweiterung der Kommission beschlossen, die ein Gesuch um Förderung der Angelegenheit mit Delegation an den Gemeinderat richten und ihn um schriftliche Antwort ersuchen wird. —

Der letzte Woche in Bern versammelte Förderativverband des eidgenössischen Personals wandte sich energisch gegen die geplanten Entlassungen von Telegraphen- und Telephonarbeitern in der gegenwärtigen Krisenzeit. Er fordert die ihm angegliederten Verbände auf, sich am Referendum gegen die Lex Häberlin zu beteiligen. —

Die schöne Ausstellung „Schweizerjugend und Zeichenkunst" geht morgen Sonntag den 19. März zu Ende, um ihre Wanderfahrt durch die Städte Zürich, Freiburg, Basel, Genf und Lausanne anzutreten. Wer in Bern die Urausstellung noch nicht gesehen hat, tut gut, sie nicht zu versäumen. —

Morgen Sonntag Abend veranstaltet das vierfache Liederquartett des Bürgerturnvereins Bern ein Wohltätigkeitskonzert zu Gunsten der Speisung armer Schulkinder der untern Stadt unter Mitwirkung von Frl. Alice Zingg und Vikar Howald. Der bescheidene Preis von Fr. 1.50 wird hoffentlich recht viele veranlassen, das Konzert zu besuchen. —

Die Volkshochschule veranstaltet vier neue Kurse, nämlich, einen praktischen Holzschnittkurs von Bildhauer Karl Hänny, einen Anleitungskurs zum Kennenlernen und Beobachten der einheimischen Vögel von Hrn. Heß, Präsident der schweiz. Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz, und einen Einführungskurs in die charakteristischen Dichtungen des deutschen Dramas des 19. Jahrhunderts. Das Lokal wird im Anschlagekasten bei der Buchhandlung E. Bircher bekannt gegeben. —

Herrn William H. Pickford in Bern wurde vom Bundesrat die Exequatur als Vizekonsul der Vereinigten Staaten von Nordamerika erteilt. —

Von Berlin kommend, ist General Mohammed Wali Chan in Bern eingetroffen, um dem Bundesrat als außerordentlicher Botschafter des neuen Emirs von Afghanistan, Aman-Ullah-Chan, dessen Thronbesteigung zu notifizieren.

Kleine Chronik

Bernerland.

Vom 8. bis 9. Juli wird in Biel das vierte schweizerische Tambourenfest stattfinden. Präsident des Organisationskomitees ist Herr Stadtratspräsident Paul Küffer und Ehrenpräsident Stadtpräsident Guido Müller. Infolge der herrschenden Krise wird das Fest in ganz einfachem Rahmen abgehalten. Es nehmen voraussichtlich 16 Vereine mit zirka 200 Tambouren daran teil. —

Das kantonalbernische Komitee für den Völkerbund, das am 15. Januar abhin in Bern konstituiert worden war, beschloß die Schaffung von Sektionen in Pruntrut, Delsberg, St. Immer, Neuenstadt, Biel, Langenthal, Wangen, Herzogenbuchsee, Langnau, Interlaken und Thun. —

Nach 46jähriger Tätigkeit im Verkehrsdienste ist Herr J. Howald, zuletzt gewesener Kassabeamter im Bahnhof Interlaken, in den Ruhestand gehoben. Herr Howald begann seine Beamtenlaufbahn im Jahre 1875 bei der Schweiz. Centralbahn und war bis 1891 Rechnungsführer im Bahnhof Thun. In diesem Jahre wurde er zum Vorstand der Schiffstation Interlaken-Brienzersee berufen, und 1917 in seine zuletzt innegehabte Stellung. —

Neues vom schweiz. Nationalpark.

Der schweizerische Nationalpark in der Südostecke des Bündnerlandes wird immer mehr wieder zu einem Fleck Erde, in dem sich die Natur so zeigt, wie sie war, bevor der Mensch mit Beil, Feuer und Flinte eindrang. Die Tierwelt nimmt ständig zu. Von Jahr zu Jahr werden Gemse und Murmeltier zutraulicher. Die Gemse flüchtet zwar wohl, sobald sie vom Menschen Wind bekommt. Nach ein paar Sprüngen bleibt sie aber stehen und fängt wieder zu äsen an, während sie früher im Handumdrehen verschwand. Genauere Wildzählungen haben eine starke Zunahme der Gems- und Rehkitzen erkennen lassen, so daß der Park zurzeit an die 1200 Gemsen beherbergt. Recht erfreulich ist auch die Zunahme des Hirsches. Er wurde neu gesichtet im Val Muschauns und im Ofenberggebiet. Im ganzen sollen sich 25 Hirsche im Park aufhalten. Rehe wurden 88 gezählt, Murmeltiere 747. Ganz besonderes Interesse beansprucht das Steinwild, das bekanntlich im Jahre 1920 vom Wildpark Peter und Paul in St. Gallen nach dem Nationalpark übersiedelte. Damals wurden am Piz Terza vier Steinböcke und drei Geißen ausgesetzt; die weitere Aussetzung von zwei Geißen, die im Jahre 1921 hätte laut Vertrag erfolgen sollen, mußte leider unterbleiben. Man hofft, im Jahre 1922 die notwendige Ergänzung der Kolonie vornehmen zu können. Die Tiere überwinter recht gut, aklimatisierten sich wohl und sind vollständig verwildert. Der Versuch der Wiedereinbürgerung des Steinbocks in seiner alten Heimat ist demnach gelungen. Hoffen wir, daß keine Unglücksfälle, wie Lawinenstürze, den kleinen Bestand an Steinwild vernichten.

Auch die Vogelwelt des Parkes hat sich reichlich vermehrt. Gezählt wurden 3 Auerhühner und 61 Birkhühner. Das seltene Steinhuhn ist in 2 Individuen vertreten, das nordisch-alpine Schneehuhn in 184 (135 im Vorjahre), das Haselhuhn endlich in 9. Hinzugefügt sei noch, daß 16 Adler über dem Parkgebiet ihre Kreise zogen.

Die Pflanzenwelt entwickelt sich von Jahr zu Jahr üppiger; die seltenen Pflanzenarten werden häufiger, die einzelnen Blüten vollkommener. Im vergangenen Jahre trieben viele Alpenpflanzen gegen den Herbst hin zum zweiten Male Blüten, nachdem sie früher als andere Jahre ihre erste Blütezeit begonnen hatten.

So ist es eine große Freude, das Gedeihen des Naturschutzparkes zu verfolgen und zu überwachen. Einen Teil dieser Freude spiegelt auch der von Hrn. Bühlmann in Großhöchstetten im Namen der eidgenössischen Parkkommission verfaßte, soeben erschienene Jahresbericht wieder und die 760 Wanderer, die während des vergangenen Jahres im Cluoza-Blockhaus Einkehr hielten, werden wohl den Gedanken des Naturschutzes, der den Nationalpark geschaffen hat, draußen in der Eidgenossenschaft zu verbreiten wissen. Dies ist heute auch nötiger als je; denn der Bericht spricht von einem Passivsaldo der Nationalparkrechnung von Fr. 4401.—. Diese Summe wird durch die Mitglieder des Naturschutzbundes zu decken sein und umso eher gedeckt werden können, je mehr sich dem Bunde anschließen, dessen Sekretariat (Basel, Oberalpstraße 11) jederzeit Anmeldungen entgegennimmt. (Minimaljahresbeitrag zwei Franken.)

Die wissenschaftliche Erforschung des Nationalparkes ist auch im vergangenen Jahre rüstig fortgeschritten. Eingehend legt darüber ein besonderer Bericht Zeugnis ab. Zwanzig Beobachter haben im ganzen 268 Arbeitstage im Park zugebracht und zahlreiche für die Wissenschaft wertvolle Tatsachen gesammelt.

(„Nat.-Ztg.")

Konzerte und Theater

Volks-Symphonie-Konzert.

(Mahler-Abend.)

Die Volkssymphoniekonzerte, die sich in Bern immer größerer Beliebtheit erfreuen und um die sich Eugen Papst bleibende Verdienste erworben hat, erfuhren am vergangenen Samstag durch die Erstaufführung der fünften Symphonie Gustav Mahlers eine weitere Bereicherung, gilt doch die Fünfte als das beste Werk des romantischen Symphonikers. Im Gegensatz zu ihren Vorgängerinnen stellt sie sich als ein durchaus ernstes Werk dar, das, abgesehen vielleicht vom ersten Satz, vollständig befreit ist von den parodistischen Absichten, die es dem ernsten Musiker versagen, Mahler volle Anerkennung zu zollen. Denn gerade der erste in der Form eines Trauermarsches gehaltene Satz bringt ganz unvermittelt ein wildes, man könnte fast sagen marktschreierisches Zwischenstück, das sich wie eine Ironie auf den Schmerz einer trauernden Seele ausnimmt, der sich durch die ganze Symphonie zieht. Der zweite Satz ist eine im Charakter gesteigerte Variante des ersten. Der Schmerz verwandelt sich hier in Wut; aber gleichzeitig finden sich, im Gegensatz dazu, auch für Klage und Trost Töne von seltener Innigkeit, bei denen das Cello mit seiner vox humana eine tief ergreifende Sprache spricht. Der dritte Satz möchte es mit der Fröhlichkeit versuchen, doch immer wieder bricht sich der Schmerz Bahn. Das Adagietto gibt sich der Erinnerung an den geliebten Toten hin und vermag so auf kurze Zeit Ruhe zu schaffen, doch immer wieder tritt die pessimistische Auffassung des symphonierenden Philosophen in den Vordergrund, der auch im Verkehr mit der Natur, die er im Schlußsatz zu Worte kommen läßt, keine Erholung finden kann. Mit einem letzten verzweifelten Aufschrei findet das eindrucksvolle Werk einen erschütternden Abschluß.

Dem groß angelegten Werk wurde von Kapellmeister Papst im Rahmen des Möglichen — Mahlers Symphonien verlangen vor allem bei den Bläsern eine viele stärkere Besetzung als wie sie der Bernische Orchesterverein aus finanziellen Gründen zu stellen in der Lage ist — eine ausgezeichnete Wiedergabe verliehen. Obwohl dem Konzert nur wenige Proben vorausgehen konnten, verstand es Papst doch, die Orchesterleute mitzureißen und so die zum Teil überaus schweren Sätze meisterhaft zu bewältigen. D-n.

Stadttheater.

Am 9. und 11. ds. gastierte Paul Wegener als Rittmeister in Strindbergs Trauerspiel „Der Vater" und als Randaules in Hebbels „Gyges und sein Ring". Den Berliner Tragöden in seinen Glanzrollen zu sehen, gehört zu den auserlesensten Genüssen, die ein Theater zu bieten vermag. Wie er Strindbergs „Vater" gestaltet, ist kaum zu übertreffen. Der Anblick bleibt unvergessen: Am Tisch sitzt der Rittmeister, das bleiche, nervös zuckende Gesicht dem Publikum zugekehrt; sein Soldatenrock ist nachlässig geknöpft; der korpulente, kranke Mann ist innerlich dem Zusammenbruche nahe. Er starrt mit wild flakkernden Augen ins Leere, sein Mund bewegt sich lautlos, seine Linke trommelt unruhig auf der Tischplatte; im nächsten Augenblick wird der Vulkan seines Zornes losbrechen, wird er dem intriguanten Weibe die brennende Lampe nachwerfen. Oder die spätere Erscheinung: der durch die Teufeleien der Frau halb verrückt Gehetzte trägt einen Stoß Bücher herein, aus denen er die Beweise für seine fürchterlichen Zweifel heraussuchen will. Er ist unordentlich gekleidet, seine Haare ungekämmt; vor Erregung zittern die Hände, die die Bücher aufschlagen; seine Stimme tönt matt und fieberig; dann schreit er auf: fürchterlich, wie ein zu Tode getroffenes Tier. Grauenerregend, erschütternd das Schlußbild: Der starke Mann gebrochen, tot, in eine unheimlich-tückische, abscheuliche Zwangsjacke gefesselt, besiegt, getötet durch den giftigen Haß des Weibes, mit dem er diesen ungeheuerlichen Kampf um das Kind geführt hat. — — Der Direktion gelang es, Wegener zu einem dritten und letzten Gastspiel zu verpflichten: wir werden den Künstler nächsten Donnerstag als Othello in Shakespeares Tragödie sehen. Auch diesen Genuß wird sich kein Theaterfreund gerne entgehen lassen. H. B.

Stadttheater. — Wochenspielplan.

Sonntag, 19. März:
Nachmittags: „Der keusche Lebemann", Schwank von Arnold und Bach.
Abends: 2. Gastspiel Claire Hansen-Schultheß, 1. Gastspiel Fritz Büttner: „Der Troubadour", Oper von G. Verdi.

Montag, 20. März (Ab. B 28):
„Nathan der Weise", dramatisches Gedicht von G. E. Lessing.

Dienstag, 21. März (Ab. D 29):
„Ernst sein ist alles", (Bunbury) Komödie von Oskar Wilde.

Mittwoch, 22. März (Ab. A 27):
„Der Troubadour", Oper von G. Verdi.

Donnerstag, 23. März:
II. Gastspiel von Paul Wegener: „Othello", Trauerspiel von William Shakespeare.

Freitag, 24. März (Ab. C 29):
Gastspiel von Mary Himmler und Fritz Büttner „Die Walküre", von Richard Wagner.

Samstag, 25. März Volksvorstellung:
„Nathan der Weise", dramatisches Gedicht von G. E. Lessing.

Sonntag, 26. März:
Nachmittags: „Don Gil von den grünen Hosen", Lustspiel von Tirso de Molina.
Abends: „Der Vetter aus Dingsda", Operette von Ed. Künnecke.

Heimatschutz-Theater Bern.

Der Heimatschutztheater-Spielverein gibt Mittwoch den 29. März auf vielseitiges Verlangen hin im Schänzli noch einmal Simon Gfellers berndeutsches Schauspiel „Schwarmgeischt", eine willkommene Gelegenheit für alle Theaterfreunde, die das vorzügliche Stück noch nicht gesehen haben, das Versäumnis nachzuholen. „Schwarmgeischt" darf füglich als das eindrucksvollste dramatische Werk des schweizerdeutschen Sprachgebietes angesprochen werden. Seine Wirkung ist erschütternd und befreiend zugleich. Wir möchten unseren Lesern den Besuch der Aufführung dringend empfehlen. H. B.

Verkehrsverein der Stadt Bern.

Das große Publikum weiß von unserem Verkehrsverein nur, daß man auf seinem Bureau am Bahnhof über alle möglichen Dinge gratis Auskunft holen kann. Es hat keine Ahnung, wo überall dieser „Chum-mer-z'Hülf" seine Hand im Spiele hat: daß er die Promenaden- und Turmkonzerte, die Bundesfeier, Bidertage etc. arrangiert, Stadttheater-Billette verkauft, in Belgien und Amerika und, wo es sich gerade gut schickt, Berner Propagandafilme laufen läßt, Wohlensee- und Hodler-Prospekte, Führer, Münsterjubiläums-Denkblätter und andere nützliche Publikationen herausgibt; daß er der Polizei wegen dem Fahrverkehr, der Baudirektion wegen der häßlichen Grabenpromenade-Baracken, dem Gaswerk wegen der ungenügenden Beleuchtung der Großen Schanze, der Postdirektion wegen der Postvertragung am Sonntag nützliche und energische Winke gibt, sich ins Mittel legt für die Interessen der Automobilisten und Hoteliers in Sachen Sonntagsfahrverbot, aber auch für die der bescheideneren Sonntagsbummler: daß Bern gute Morgenschnellzüge hat, daß die Felsenau Schützen nicht ihren Spazierweg beschießen, daß sie bei Seelhofen durch eine Warnungstafel zum richtigen Gürbe-Uebergang gewiesen werden etc. Auch der Sportangelegenheiten nimmt er sich an: er unterstützt die „Stadion"-Gesellschaft, die sich bereits das Neufeld gesichert hat, die Gymnastische, die ihren Spielplatz im Eichholz diesen Sommer in Betrieb setzen wird, die Ruderspörtler auf dem Wohlensee, indem er für bequeme Landungsstellen und für Sonntags-Postautos sorgt. Die rührige Direktion hat erreicht, daß die Marconistation bei Münchenbuchsee ihre Telegramm mit der Ortsbezeichnung „Bern" in die Welt hinaus gehen läßt, was für unsere Stadt zweifellos eine gute Propaganda sein wird; aber nicht erreicht hat sie, daß das diesjährige Gordon-Bennet-Fliegen von Bern aus stattfindet; das Marzilimoos hat auch gar zu geringe Zugkraft und andere Plätze hätten nur mit zu hohem Kostenaufwand sich für den besonderen Zweck einrichten lassen, so daß Bern lieber darauf verzichtete. Der Aufstieg findet nun in Genf statt. Was der Verkehrsverein Bern sonst noch für das Wohl der Stadt und ihrer ahnungslosen Bürger geleistet hat im vergangenen Jahr, das möge sich jeder Interessierte im diesjährigen Jahresbericht selber nachlesen. Schon das Angedeutete darf uns gegen den Verkehrsverein und sein fleißiges Bureau dankbar stimmen. H. B.

Verschiedenes

Der Vogelschutz im März.

Streng war z. T. der Januar und auch der Februar hat nach regnerischen Tagen gezeigt, daß es noch nicht Lenz ist, als am 6. alles Stein und Bein gefroren war und ein kalter Wind durch die kahlen Bäume fegte. Die Fütterung unserer gefiederten Freunde war diesmal keine müßige Sache wie z. T. in den letzten Wintern. Herzlich froh waren alle die Meisen, Kleiber, Buchfinken, Spatzen über das gebotene Futter. Aber auch der Bergfink hatte sich wieder eingestellt. An den Waldsäumen entlang trieb sich die Wachholderdrossel herum mit anderen Gästen. Unsere Gebirgsvögel hatten sich in die Täler heruntergelassen: Wasserpieper, Gebirgsbachstelze, Wasseramsel, Alpenbraunelle.

Indessen singt die Kohlmeise schon fröhlich, die Amsel, die Singdrossel haben mit ihrem Gesang, der Buchfink mit seinem Schlag begonnen.

Doch Rückschläge kann und wird es noch geben, auch im März. Deshalb heißt es die Futtergeräte noch betriebsbereit halten, um sie sofort in Tätigkeit setzen zu können im Bedarfsfall.

Aber eines ist Not, wenn es noch nicht getan ist: die künstlichen Nisthöhlen und Nistkasten aufhängen! Damit ist es höchste Zeit! Denn schon beginnt die Rückkehr unserer Brutvögel; der Star, die Feldlerche sind zurück und dann vielleicht noch, aber sicher im März die Ringeltaube, die weiße Bachstelze, das Rotkehlchen (einzelne haben

überwintert), die Singdrossel, das Blaukehlchen (Durchzug), der Weidenlaubvogel, die Hohltaube, der Storch und viele andere mehr.

Auch für die Freibrüter heißt es Vorsorge treffen, damit sie gesicherte Nistplätze finden (man denke u. a. an die Katzen). Die nie ganz ruhende Tätigkeit des Ornithologen und Vogelschützers wird neubelebt.

Aus „Der Ornithologische Beobachter".

Der Hund als Lebensretter.

Durch ein Hündlein vom Tode errettet wurde eine aus einer Heil- und Pflegeanstalt des Kantons Zürich entlaufene nervenkranke Frau. Der Gastwirt zum Hotel „Höfe" in Pfäffikon, Kanton Schwyz, machte letzte Woche in Begleitung einiger Personen eine Tour nach den Höhen des Etzels. Etwa eine halbe Stunde unterhalb der Paßhöhe angelangt, zeigte sich das einem Reisenden gehörende Hündlein auffallend unruhig; es sprang laut bellend in ein 2—300 Meter von der Straße stehendes Gehölz. Der Besitzer des Tieres, ein Wild vermutend, ging dem Hündlein nach und fand zu seinem Erstaunen eine ältere vollständig erschöpfte Frauensperson im Walde liegend. Die Unglückliche wurde in ihrem bedauernswerten Zustande in das Gasthaus St. Meinrad auf der Paßhöhe verbracht, wo sie nach sorgfältiger Pflege wieder zum Bewußtsein kam. Es stellte sich dann heraus, daß die Person vor zwei Tagen im gleichen Wirtshause eine Erfrischung zu sich nahm, hierauf auf der Weiterreise vom Bergpasse abirrte und sich schließlich ermüdet und erschöpft im Walde niederlegte und so in diesem traurigen Zustande bei der herrschenden Kälte zwei volle Tage und zwei Nächte liegen blieb, bis sie völlig erschöpft und dem Tode nahe vom Hündlein bemerkt werden konnte.

Stumme Kritik.

Gerade an den Stufen der alten, schönen Stadtkirche traf Pastor Schmidt eine sehr alte, gebrechliche und fast blinde Dame, der er seine Hilfe anbot.

„Ach, vielen Dank," sagte sie, „wenn Sie so gut sein wollen und mir die Treppe hinaufhelfen."

Pastor Schmidt stützte die alte Dame, bis sie oben an der Kirchentür angelangt waren. Hier schöpfte die alte Dame einen Augenblick Atem und sagte:

„Entschuldigen Sie, lieber Herr, wenn Sie mir vielleicht sagen könnten, wer heute predigt?"

„Pastor Schmidt, liebe Frau," sagte der Pastor.

„Ach", sagte die alte Dame, „würden Sie mir dann noch einen Gefallen tun?"

„Aber gern," sagte Pastor Schmidt, „was denn?"

„Bitte helfen Sie mir die Stufen wieder hinunter." („Der satirische Tag.")

Neueste Tobler Publikationen. Man weiß, wie sorgfältig die Berner Chokolade-Fabrik Tobler ihre Reklame ausstudiert. Sie versteht es, mit ihren Reklamemarken, die sie den Packungen beilegt, die Jugend zu interessieren. Sie weiß aber auch, daß diese Spekulation auf die Sympathie der Jugend verpflichtet. So legt sie denn ihren Reklamemarken-Serien immer eine erzieherische und interessante Idee zugrunde. Neuestens publiziert nun die Firma einen hübschen Reklame-Katalog (1. Bd.), in welchem die Marken beschrieben und erklärt sind; nebstdem veröffentlicht sie eine kleine Broschüre „Wie die Schokolade entsteht", die als Einführung zum Reklame-Katalog gedacht ist. Die beiden Publikationen stehen den „Tobler"-Freunden gegen Austausch von je 50 Reklamemarkendoubletten zur Verfügung.

Proporz.

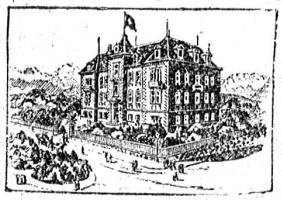
Proporz ist fast so wie Majorz,
Nur grade umgekehrt,
Und was ansonst noch differiert,
Das wird Dir jetzt gelehrt,
Zuerst wählst Du Dir die Partei
Zu der Dich 's Herz zieht hin,
Der Rest ist Schweigen, es genügt
Getreue Disziplin.

Die Liste, die Du da bekommst,
Sei Dir ein Heiligtum:
Denn streichst Du einen „J"punkt nur,
So geht die Sache krumm.
Zum Panachieren mache nicht
Den leisesten Versuch:
Das „Besserwissenwollen" war
Seit je des Wählers Fluch.

Am Schicksalstage aber halt'
Die Augen offen doch:
Wirf ja die falsche Liste nicht
Ins falsche Urnenloch.
Befolgst Du alles ganz genau,
So wie es Deine Pflicht:
Dann siegst Du bei der Großratswahl
Entweder oder — nicht.

Hotta.

Institut Humboldtianum
Schlösslistrasse 23 **BERN** Tel. Bollw. 34.02
Handelsfachschule
zur Vorbereitung auf den **kaufmänn. Beruf**



in **zwei Jahreskursen** mit **abschliessendem Handelsdiplom.** / Gründliche und rationelle. theoretische u. praktische Ausbildung. Beginn **25. April** nächsthin. Prospekt, Lehrplan und Auskunft durch die **Direktion.** 114

Canadische Baumschule
Telephon Bollwerk 67.91 **Wabern** Telephon Bollwerk 67.91
Obstbäume, Beerensträucher, Rosen, Schlingpflanzen, Zierbäume, Heckenpflanzen, Blütenstauden, Alpenpflanzen, Ziersträucher, Nadelhölzer 137
Preisverzeichnis auf Wunsch. Besuche willkommen. Tramhaltestelle

St. Croix Waadt (Schweiz) Berg-Aufenthalt
La „Renaissance" Töchter-Pensionat
Gründl. Erlernung der franz. Sprache. Näh- und Schneidekurs durch geprüfte Lehrerin. Handarbeiten. Piano. Haushaltung. Stenographie. Handelskorrespondenz. Prospekte und Referenzen. 116

Gute bürgerliche Pension
erhält man bei 98
H. GEIGER-BLASER, Kaffeehalle
Aarbergergasse 22
Täglich frische Kuchen. **Eigene Patisserie.**

Katholisches Handels-Institut
ROLLE am Genfersee. 138
Wiederbeginn der Kurse: 25. April. Prospekt gratis.

Berner
Leinen und Halbleinen
für **Brautausstattungen.**
Ferner:
Bettücher, doppelfäd., p. m. Fr. 2.50 bis 4.—.
Bazin u. Damast p. m. Fr. 2.90 bis 4.70.
Handstickerei, Konfektion.
Obrist-Meienhofer, Langenthal.
Muster gerne zu Diensten. 111

Die kommenden Weltkatastrophen!
Filmartig enthüllen sich dem staunenden Leser die welterschütternden Ereignisse der nächsten 20 Jahre. Preis des Buches exklus. Porto Fr. 1.50 **Helios-Verlag, Herisau** (App.)
139

Reiseartikel, Lederwaren
sowie 107
Bergsport-Artikel
empfiehlt höflichst
Sattlerei K. v. Hoven
Kramgasse 45 — Kesslergasse 8

TEX-TON
feine Bouillon-Würfel

Wir bitten die Leser, sich bei Einkäufen u. Bestellungen auf die „Berner Woche" beziehen zu wollen.